

*Hebammen für Geflüchtete:* Vor mittlerweile drei Jahren haben wir über Ihre Erfahrungen bei der Arbeit mit geflüchteten schwangeren Frauen und Müttern gesprochen. Seinerzeit gab es keine Struktur, die es ermöglichte, dass schwangere Frauen mit Hebammen Kontakt aufnehmen konnten. Hat sich daran mittlerweile etwas geändert?

*Almut Theisen:* Nein, die Strukturen haben sich nicht geändert. Dass ich in der Unterkunft arbeite, ist allgemein bekannt, die Sozialarbeiter und -arbeiterinnen informieren die schwangeren Frauen darüber. Diese erhalten schon in der Erstaufnahme eine Vorsorgeuntersuchung, dort wäre die richtige Stelle, um die Frauen auf das Recht auf Hebammenbetreuung aufmerksam zu machen. Leider erfolgt das nicht. Zwar gibt es mittlerweile durchaus einige Hebammen, die mit geflüchteten Schwangeren arbeiten, aber der Hebammenmangel ist besonders im Zentrum Stuttgarts sehr groß, und dort gibt es mehrere Unterkünfte, so dass nicht so viele Hebammen zur Verfügung stehen.

*Neben den Schwangeren, die erst kürzlich aus ihrem Heimatland geflohen sind, gibt es nun auch diejenigen, die schon länger in Deutschland leben und hier bereits mehrere Kinder auf die Welt gebracht haben und ihre Ansprechpartner kennen.*

*Hebammen für Geflüchtete:* Sie haben seinerzeit als einzige Hebamme von halbwegs akzeptablen Unterkunftsbedingungen für Geflüchtete gesprochen, obwohl es auch an Rückzugsorten für Untersuchungen fehlte. Wie sieht die Situation heute aus?

*Almut Theisen:* Es gibt ganz unterschiedliche Unterkünfte. Dass die Menschen in Stuttgart noch in Turnhallen unterkommen müssen, ist mir nicht bekannt. Teilweise werden neue Container zur Verfügung gestellt, es werden flexible Wohnmöglichkeiten gesucht. Oft ziehen die Familien in eine andere Unterkunft um, denn es gibt keine Wohnungen, die Wohnsituation ist ja insgesamt schlecht. Die AWO-Flüchtlingsunterkunft in Rohr, die ursprünglich ein Wohnheim für Diakonissen war, zerfällt mittlerweile immer mehr, neue Investitionen werden nicht vorgenommen und die Sozialarbeiterinnen und -arbeiter müssen sich im Winter um Heizung und verstopfte Rohre kümmern.

*Allerdings verfüge ich in der Einrichtung mittlerweile über ein eigenes Behandlungszimmer mit Untersuchungsliege, Wickelplatz mit Wärmelampe und einem abschließbaren Schrank, was schon ein großer Luxus ist. Die Wochenbettbesuche finden natürlich in den Zimmern statt.*

*Hebammen für Geflüchtete:* 2015 war die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte in Baden-Württemberg im Gespräch, mittlerweile fiel die Entscheidung gegen sie. Können Sie nachvollziehen, warum das so ist? Ist das für Ihre Arbeit bzw. Ihre Abrechnung relevant?

*Almut Theisen:* Nein, ich kann nicht nachvollziehen, dass die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte gescheitert ist, denn sie wäre mit einer deutlichen Verbesserung der Gesundheitsversorgung einhergegangen, selbst die Ärztekammer hatte sich positiv geäußert. Ohne die elektronische Gesundheitskarte bestehen immer noch bürokratische Hürden, die genommen werden müssen. In der Unterkunft in Rohr kommt das Sozialamt alle drei Monate in die Einrichtung, um die notwendigen Papiere zu verteilen. Das muss jedesmal angekündigt werden, die Menschen bilden Warteschlangen, das ist eigentlich unnötig.

*Das Sozialamt weiß mittlerweile, dass das Recht auf Hebammenhilfe besteht, und dass die Kosten übernommen werden müssen, das geschieht in aller Regel auch. Allerdings habe ich in einem Fall die Hilfe des Rechtsanwalts des Deutschen Hebammenverbands in Anspruch genommen, um an mein Geld zu kommen. Das kann übrigens jede Hebamme, die Mitglied im DHV ist, in so einem Fall tun, und das ist kostenlos für sie.*

*Hebammenhilfe für Geflüchtete:* Von der Willkommenskultur zur Festung Europa: Haben Sie den Eindruck, dass sich das auch im menschlichen Miteinander widerspiegelt?

*Almut Theisen:* Ich erlebe, dass die Geflüchteten eher den Eindruck haben, sie müssten sich für ihre Flucht rechtfertigen, und sehe, wenn ich ihnen in der Stadt begegne, dass sie oft mit gesenkten Blick unterwegs sind. Ich denke, dass es nicht bei allen Einwohnern ausreichend Akzeptanz gibt, und dass sich in Bezug auf die Unterstützung durch Hebammen ein Konkurrenzdenken ausbreitet, da insgesamt starker Hebammenmangel herrscht.

*Hebammenhilfe für Geflüchtete:* In unserem letzten Interview haben Sie erläutert, dass Kita- bzw. Vorschulkindern zu wenig Beachtung geschenkt würde. Gegebenenfalls sei es auch sinnvoll, Eltern-Kind-Gruppen zu bilden, wenn es den Müttern bzw. Eltern schwer falle, das Kind in eine fremde Umgebung zu geben. Hat sich hier etwas getan?

*Almut Theisen:* Hier hat sich tatsächlich etwas getan. Wir haben seit Juni 2018 für die Kinder, die weder in Kita noch im Kindergarten sind, eine Eltern-Kind-Gruppe in der Unterkunft, die sich 14-tägig trifft. Die meisten Eltern kennen Angebote, wie es sie bei uns gibt, also dass mit den Kindern Bücher angeguckt werden, gesungen oder sich überhaupt gemeinsam beschäftigt wird, aus ihrer Kindheit gar nicht.

*Die Leiterin der Gruppe informiert neben dem Singen und Spielen mit den Kindern die Eltern in einfacher Sprache zum Beispiel darüber, wie man sein Kind in der Kita anmeldet usw. Das Angebot kommt super an, auch Männer nehmen teil, die engagiert mitmachen. Es wird noch ein wenig dauern, bis es sich bei allen etabliert hat, aber wir wollen den Eltern Mut machen, solche Angebote auch außerhalb der Unterkunft aufzusuchen. Hier ist die Hemmschwelle aber für Eltern mit kleinen Kindern oft noch viel zu groß. Deshalb meine ich, dass ein Angebot in der Unterkunft ein erster Schritt sein kann, um Eltern damit vertraut zu machen.*

*Hebammenhilfe für Geflüchtete:* Welche Forderungen oder Wünsche haben Sie aktuell an Politik, Praxis und Öffentlichkeit?

*Almut Theisen:* Der Ministerpräsident Baden-Württembergs, Winfried Kretschmann, hat sich damals für die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte für Geflüchtete ausgesprochen. Ich finde, er ist noch im Wort und sollte sein Versprechen einlösen. Ein weiterer Wunsch ist, dass die Geflüchteten schneller die Chance haben, in Wohnungen zu leben. Die lange Zeit in der Unterkunft behindert einfach die Integration. Unter diesem Aspekt sollten auch Mittel und Wege gefunden werden, damit die Geflüchteten auf den Arbeitsmarkt kommen.